

auffassung stand daher auch von jeher bei den Gelehrten in schlimmem Rufe; man hat es seines Verfassers unwürdig gescholten¹, und selbst eifrige Freunde des vielgeschmähten Mannes haben diesem Verdammungsurtheil, wenn auch zögernd, zugestimmt². Eine unparteiischere Würdigung bahnt erst Kurths Kritik an; die Geschichte von dem dicken Codex ist wahr, und es wäre nun eine interessante Aufgabe gewesen, die von Hinkmar verwertheten Fragmente herauszuschälen. Leider scheint Kurth selbst auf diesen Gedanken nicht gekommen zu sein, denn er beschränkt sich bei der Restitution der angeblichen längeren Vita nur auf Gregor.

Seine Quellen will Hinkmar wörtlich wiedergeben, nicht bloss die Historiae, sondern auch die alten Zettel und sogar die Tradition, wie er sie von seinen Gewährsmännern erfuhr. Das verräth einen hohen Grad von Gewissenhaftigkeit, und kein Leser wird ihm die Verschiedenartigkeit des Stils zum Vorwurf machen, auch wenn er nicht ausdrücklich deshalb um Verzeihung gebeten hätte. Seine eigenen Worte findet man also angeblich nur in den zur Ermahnung und Belehrung der andächtigen Leser und Hörer eingefügten dogmatischen und homiletischen Partien, die einen ziemlichen Umfang haben und mit dem h. Remigius in gar keinem oder doch nur sehr losem Zusammenhange stehen. Für diese Abschweifungen hatte er sich den Gr. Gregor und seine Dialoge zum Vorbild genommen, trotzdem bleiben sie ungeniessbar, und Hinkmar selbst hat gefühlt, dass dies keine Kost für Jedermann war. Der practische Mann hat aber sogleich auf die geringe Erleuchtung der grossen Menge Rücksicht genommen, und indem er sich die Grammatiker-Zeichen bei Isidor, Orig. I, 20, zu Nutze machte, die historischen Partien mit dem Asteriscus, die anderen aber mit dem Paragraphus ausgezeichnet und diesen als Schlusszeichen das Antisigma beigefügt. So hatten die Abschreiber gleich die Wegweiser für Abstriche, und es ist nicht zu verwundern, dass von den Hss. die meisten nur einen gekürzten Text bieten. Für den kirchlichen Gebrauch hatte Hinkmar die Lectionen zu den beiden Festen des Heiligen, der Depositio und Translatio, angezeichnet und ausserdem eine fortlaufende

meiden: daraus wird unter den Händen des Taschenspielers ein Lobgesang auf dieselbe; Beda's Namen nennt er aber nicht. 1) Suysken, AA. SS. Oct. I, 64: '(Vitam) novam contexuit, . . . sed quantum ad historica pertinet, ex communi eruditorum sententia illo auctore indignam'. 2) Schrörs S. 453.